

53.014

Ergänzungen E i d e n s c h i n k

53.014

13. November 1945

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert L e y ✓

Ley organisierte sich für seine D.A.F. den mächtigsten Wirtschaftsapparat, dessen Grundlagen aus dem Vermögen der sozialdemokratischen Gewerkschaften stammte.

Die Eckpfeiler seiner Macht waren die Bank der deutschen Arbeit und der Versicherungskonzern "Der Deutsche Ring". Er hatte von wirtschaftlichen Dingen und Zusammenhängen keine Ahnung. Seine Leute mit Ausnahme von seinem einen Stabsleiter M a r e n b a c h kamen schwer mit ihm aus. Die wirtschaftlichen und finanziellen Belange bearbeitete sein anderer Stabsleiter Heinrich S i m o n aus Köln, der Ley im Laufe der Zeit hassen lernte, aber nicht von ihm loskommen konnte. Simon stammt aus der sogenannten Kölner Clique. Sein Vater hat Ley in der Kampfzeit finanziell unterstützt. Alles an Unternehmungen, was Ley in die Finger bekommen konnte, raffte er an sich. Dies diente ihm hauptsächlich dazu, um seine Position zu stärken und Hitler ein Gegengewicht gegen die Privatwirtschaft zu schaffen. Alles was die Privatinitiative nicht machen wollte, machte er. Er wollte beweisen, dass alles, was Hitler machen wollte, zu schaffen war. So baute er auch das Volkswagenwerk auf, weil die deutsche Autoindustrie angeblich dies nicht machen wollte.

Das Beispiel des Volkswagenwerkes sollte der Industrie zeigen, dass, wenn sie etwas nicht machen wollte, Ley in der Lage war, alles zu schaffen und organisieren ohne Rücksicht auf Rentabilität. Er überschätzte die Mittel der Bank der Deutschen Arbeit und des Deutschen Ringes. Er glaubte ganz naiv, dass die Einlagen bei "seiner Bank" ihm gehörten und verwechselte die Versicherungssummen bei seiner Versicherung mit deren Barmittel. Deshalb wollte er immer über Summen verfügen, die in seiner Versicherung oder seiner Bank sein sollten, aber nur in seiner Fantasie vorhanden waren.

Die Zusammenfassung der Deutschen Grosseinkaufsgesellschaft nebst den Konsumvereinen sollte zu einem gemeinnützigen Unternehmen für die Kriegsversehrten umgestellt werden. Reichsstathalter Kaufmann, Hamburg und Wirtschaftsministerium waren bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt. Ley hörte davon, ging zum

Führer und liess sich den gesamten Komplex übertragen. Damit hatte er ein neues Machtinstrument in der Hand, mit dem er praktisch den ganzen Einzelhandel umbringen konnte. Die früheren Anteilsinhaber, sozialdemokratische Gewerkschaftsmitglieder, wurden billig abgefunden und die sich gross anbahnenden Gewinnflossen in die DAF. Bei der Umstellung wurden noch dazu grosse Reserven geschaffen und durch das Reichsfinanzministerium Sondersteuerklasse für das neu umgestellte "Gemeinschaftswerk der D.A.F." erwirkt, die diesem Unternehmen riesige finanzielle Vorteile bot.

Über die "Müha", dem früheren Konsumverein Sendling-München, an dem ich als Führer eines Konsortiums beteiligt war und das ich als an das Gemeinschaftswerk abtreten musste, kam ich in den Aufsichtsrat des Gemeinschaftswerk G.m.b.H.. Dieser Aufsichtsrat wurde auf Forderung des Reichswirtschaftsministerium gebildet, um zu verhindern, dass diese Gesellschaft der Willkür Ley ausgeliefert sei. Bei der konstituierenden Aufsichtsratssitzung erklärte jedoch in Anwesenheit Leys und in dessen Auftrag sein Stabsleiter und Aufsichtsratsvorsitzer Simon, dass entgegen anderen Aufsichtsräten, dieser hier nichts zu sagen habe, sondern nur die Anteilshaber, die durch die D.A.F. verkörpert werden.lässlich einer Tagung in Hamburg wurde ich dem dortigen Reichsstatthalter Kaufmann vorgestellt, der mir sagte: "Herr Eiden-schink, ich habe Angst, dass Pg. Ley den Arbeitern alles stiehlt, passen sie auf, dass es nicht allzu toll wird". Ich brauche wohl nicht erwähnen, dass es mir wie jedem anderen unmöglich war irgend einen Einfluss auszuüben.

Über Reichsorganisator Dr. Ley kann am besten sein Stabsleiter Heinrich Simon erschöpfende Auskunft geben. Er wohnte lange Zeit bei Ley und hat nach der Machtübernahme den ganzen Entwicklungsweg Ley's in führender Position mitgemacht. Er war mit den wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben der D.A.F. betraut. Er ist von tiefstem inneren Hass gegen Ley erfüllt. Es gelang nicht, sich von ihm zu lösen. Wahrscheinlich liess ihn Ley nicht los, weil er fürchtete, dass er dann einmal die Gelegenheit wahrnehmen würde, über die grossen Schweinereien seines Chefs auspacken. Zwischen diesen beiden spielten sich manchmal Szenen ab, die der Dramatik nicht entbehrten. Es war oft schon so weit, d

dass Simon Ley fast an die Gurgel sprang.

Simon fand nur einen Weg, sich wenigstens zeitweise von Ley zu trennen, dadurch, dass er sich zum Kriegseinsatz bei der Leibstandarte meldete und ins Feld ging, trotz seiner verkrüppelten Hand. Ley holte ihn aber auch von dort immer wieder nach Berlin und München zurück und zwang ihn zur Führung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben. Er kennt genau auch Ley's Liebes-affären und sonstigen Schweinereien. Simon war auch zuletzt wieder bei der Leibstandarte und drüfte im Allgäu in die Hände der Franzosen gefallen sein.



53,014

13. November 1945



Nach dem Frankreichfeldzug und während der grossen Luftangriffe auf England erklärte Hitler seiner Tafelrunde: "Den Engländern werde ich einen Frieden diktieren, dass ihnen die Augen übergehen werden. Die werden schauen". (Zeuge SS. Gruppenführer Rattenhuber)

Bei dem Vormarsch der Deutschen auf Moskau dozierte Hitler vor seiner Abendrunde über die Unfähigkeit der russischen Generäle. Er erklärte: "Es ist ja ein Glück, dass die russischen Generäle nichts können. Jeder Deutsche Feldwebel versteht mehr vom Kriegführen und ist mir wertvoller als in Russland ein General".  
(Augenzeuge Flugzeugführer Ludwig Gaim, Führerbegleitkommando)

Bei Hitlers Tafelrunde erzählte sein Duzfreund Christian Weber von seinen Abenteuern in Paris. Freunde hätten ihn in ein vornehmes Haus eingeladen, wo "feine Weiber" dort waren, aber auch einige Nonnen. Er hätte als besonderen Reiz versucht, ah so eine Nonne heranzukommen. Mit Unterstützung wäre es ihm gelungen, eine Nonne zu vögeln. Jungfrau wäre sie keine mehr gewesen, aber gekonnt hätte sie es gut. Einer aus der Tafelrunde, der Flugzeugführer Betz fragte dann den Präsidenten Weber, wo dieses Haus wäre. Auf Webers Auskunft sagte Betz: "Ja das Haus kenne ich auch, das ist ja ein Puff, wo nur einige Weiber als Nonnen angezogen wären. So eine Nonne hab ich dort auch gevögelt". Die Tafelrunde, an der Spitze Hitler, brach in schallendes Gelächter aus. Weber bekam einen roten Kopf und eine Wut, über diese Blamage, die er Betz nicht vergass.

Zum 30.6.34 erklärte Göbbels, dass der Führer empört sei über die homosexuellen Verfehlungen Röhm's und seiner Kumpane und über diese ahnungslos war. Diese sittlichen Verfehlungen wurden schwerstens durch Gestapo bestraft. Nur bei einigen wichtigen Leuten der SS, wie zum Beispiel bei dem damaligen Stabschef der SS Wittler wurde eine Ausnahme gemacht. Er verliess stillschweigend seinen Posten und bekam einen guten Posten in einem Wirtschaftsstab in Hamburg, wo er unbehelligt blieb. Hitler aber war Röhm's homosexuale Betätigung schon vor seiner Machtübernahme bekannt. Er wurde im Braunen Haus in München

von einigen anständigen Leuten darauf angesprochen. Sie erklärten Hitler, es wäre für die Partei untragbar, so einen Menschen in führender Position zu halten. Hitler erklärte darauf: "Ich brauche Röhm und es ist mir ganz gleich in welches Loch, ob vorne oder hinten, er seinen Schwanz hineinsteckt (Zeuge SA Gruppenführer Hans B u n g e )

53.614

13. November 1945

Frau Annie Winter ✓

ist die Hausfrau Hitlers in seiner Wohnung am Prinzregentenplatz in München. Ihr Mann Georg Winter, kleiner SS-Führer, war Hitlers Diener. Seine Frau kümmerte sich nicht um diese Ehe sondern führte ein ausschweifendes Leben. Voller Geilheit und Hemmungslosigkeit nahm sie nie Rücksicht auf ihre Umgebung. Ihr Benehmen, hauptsächlich in der Bar des Prinzregententheaters, war meist mehr als anstössig. Sie wurde stark protegiert von Christian Weber, in dessen Umgebung sie meist gesehen wurde. Selbst bei dessen offiziellen Veranstaltungen hatte sie einen Ehrenplatz in Webers nächster Nähe, mit ihrem ständigen Kavalier (ein Münchner namens Brunner Georg, SD Mann, der trotz jugendlichen Alters und bester Gesundheit nie im Wehr- oder Kriegseinsatz stand).

Frau Winter fuhr bis zum Kriegsende ihren Benzinwagen und hatte alles. Weber erfuhr über Frau Winter alles, was in Hitlers Wohnung vorging und wert dort verkehrte. Sie brachte gegen Geld, Schmuck und Pelzmantel Briefe und Petitionen direkt an den Führer, legte bei ihm oder massgebenden Personen und einflussreichen Leuten ein gutes Wort ein und bereinigte Bestrafungen. Auch die einflussreichsten Leute waren ihr gerne gefällig, weil sie wussten, dass Hitler sie oft über diesen und jenen seiner führenden Männer fragte und auch durch sie zu beeinflussen war. Gefiel ihr ein Bittsteller, so wurde er in Hitlers Wohnung eingeladen, wo er unweigerlich mit ihr ins Bett musste. Ob ihres Einflusses buhlten daher viele Münchener, hauptsächlich Nichtparteilichen um ihre Gunst.

Zweifellos weiss Frau Winter über Hitler interessante Details. Beim Einmarsch der Amerikaner war sie mit ihrem Freund Brunner in Tutzing oder Feldafing am Starnberger See.

53.014

13. November 1945

Reichsleiter Max A m a n n ✓

Einer der brutalsten und rücksichtslosesten Männer des dritten Reiches ist der Reichsleiter Max A m a n n . Er war während des 1. Weltkrieges Hitlers Feldwebel und hatte vor der Machtübernahme die Leitung des Völkischen Beobachters, dessen Inhaber er auch war. Wahrscheinlich war er auch der Strohmann Hitlers in finanzieller Hinsicht. Auch er gehörte zu den ganz wenigen Leuten, vor denen Himmler Angst hatte. Zeigte Amann jemand bei Himmler an, so musste der Betreffende fallen, selbst wenn er noch so unschuldig war.

Zum 30. Juni 1934 hatte Amann sein eigenes Rollkommando, das er in diesen Tagen dazu benutzte, um unliebsame persönliche Gegner liquidieren zu lassen. Unter anderen waren deren Opfer Rechtsanwalt Glaser aus München.

Auch mich persönlich wollte er seinerzeit umlegen lassen, da er vermutete, dass ich im Ausland Röhrs angebliche Revolution mit Unterstützung der Franzosen vorbereiten half. Meine Abwesenheit von München schützte mich vor der Umlegung.

Das Rollkommando bestand aus bewährten SS-Männern, die mit allen Vollmachten ausgestattet waren.

Im dritten Reich liess er sich die gesamte deutsche Presse und die grössten Verlage in die Hand spielen, wobei ihm selbst Göring und Himmler Handlangerdienste leisten mussten. Dies kann nur im Einverständnis mit Hitler selbst möglich gewesen sein, der wahrscheinlich daran finanziell interessiert war.

Selbst Lieblingsgauleiter, wie Adolf W a g n e r , München, mussten ihre ihnen persönlich gehörenden Zeitungen an Amann verkaufen.

Eine Ausnahme bildete nur Streichers "Stürmer". Persönlich ist Amann sehr leicht reizbar und rabiast. Viele Menschen, von denen er sich einbildete, dass sie ihn ärgerten, ohrfeigte er hemmungslos. Zu seinen Opfern gehörten auch viele verdiente alte Parteigenossen, ausgezeichnet mit Blutorden und Ehrenzeichen. Er nahm



keine Rücksicht<sup>der</sup> auf, ob Zeugen bei diesen Szenen anwesend waren oder nicht. Auch nicht angesehene Parteigrößen konnten ihn bei diesen Ohrfeigenexzessen verhindern. Beschwerden gegen diese Misshandlungen, selbst wenn sie zu Hess gingen, was oft der Fall war, waren erfolglos. Ich glaube, sein Handeln blieb sogar ohne Rüge.

Sekretärinnen, die ihm gefielen, mussten ihm zu Willen sein. Wurden sie durch ihn geschwängert, so wurden sie an einen Angestellten verheiratet, der dafür eine bessere Position bekam. Seine I. Sekretärin wurde zum Beispiel, als sie in anderen Umständen von ihm war, an seinen Mitarbeiter Kort verheiratet. Dieser, ein gänzlich unbedeutender Mann, wurde daraufhin sein 1. Direktor und bekam eine Villa.

13. November 1945

Philip F. Reemtsma, ✓

der Chef des Reemtsma Zigarettenkonzerns hatte aus ganz kleinen Anfängen den bedeutendsten Zigarettenkonzern Europas, schon vor Hitlers Zeit aufgebaut. Sein früherer Teilhaber David Schnur (Jude) und Sir Hugo Owen der Hauptinhaber der Britisch Amerikanischen Tabaco Compagnie waren ihm hierbei sehr behilflich.

Im Hitlerdeutschland einschliesslich Österreich und der Tschechoslowakei kontrollierte er zuletzt 65 % der gesamten Zigarettenfabrikation. Er verstand es nach dem 1. Weltkrieg mit jeder Regierung gut zu stehen. Alle Finanzminister Deutschlands waren froh, sich seiner bedienen zu können. Er kannte ihre Nöte und war erfinderisch in Steuervorschlägen auf dem Zigarettensektor. Alle diese Vorschläge brachten dem Reich neue Einnahmen. Die Vorschläge aber waren so, dass sie es ihm erlaubten seine Position zu stärken und die der Konkurrenz zu schwächen. Dies ging so weit, dass die gesamte übrige Zigarettenindustrie von ihm restlos abhängig wurde.

Sein Freund und Mitinhaber David Schnur (Jude) beherrschte für ihn in ebenso grosser Weise die Rohstoffmärkte des gesamten Orients. Erleichtert wurde beiden dies dadurch, dass die ihnen befreundete Britisch-Amerikanische Tabako-Compagnie ihre Position nicht störte. Die Länder Griechenland und Bulgarien und Türkei waren auf den Absatz von Tabak so abhängig, dass dieser nicht nur den stärksten wirtschaftlichen sondern auch den stärksten politischen Einfluss hatte. Auch diesen Machtfaktor wusste er den Regierungen zum Bewusstsein zu bringen.

Seine Exponenten in diesen Ländern waren geschulte Diplomaten, von denen keiner der Partei angehörte oder nahestand. Sie waren Nazigegner wie ihr Chef der gesamten Orientorganisation der bulgarische Generalkonsul von Hamburg Kurd W e n k e l .

Seine Freundschaft mit G ö r i n g erlaubte es ihm, solche Leute zu halten und selbst H i m m l e r und seine Hintermänner erreichten es nicht, dass diese von ihren einflussreichen Posten verdrängt wurden.

Im dritten Reich gelang es ihm, über Heinrich H o f f m a n n Baldur von S c h i r a c h und Hermann G ö r i n g ein Steuergesetz für die gesamte deutsche Zigarettenindustrie durchzusetzen, das seinem Konzern grosse Millionenbeträge einbrachte.

Seinen tüchtigsten Verkaufsdirektor H e l d e r n (Jude) konnte er trotz der Judengesetzgebung bis fast vor Ausbruch des Weltkrieges in Deutschland halten. Er ermöglichte ihm, nachdem auch Göring ihn nicht mehr halten konnte, eine für ihn günstige Ausreise aus Deutschland.

Ebenso hat er in grosszügigster Weise seinem Teilhaber David S c h n u r (Jude) zur Ausreise aus Europa verholfen. Beide sind heute noch seine besten Freunde. Schnur geht es ebenso gut in Amerika wie Heldern in Australien.

Der politische Einfluss am Balkan war so gross, dass Hitler sagte: "Mein bester diplomatischer Vertreter im Orient ist Herr Reemtsma". Da aber Hitler den Balkan politisch den Italienern überliess, konnte selbst die Macht "Tabak" nichts mehr für Deutschland tun. Reemtsma hat enge Beziehungen zur englisch-amerikanischen Tabak-Industrie; Sir Hugo Owen, der Hauptinhaber der britisch-amerikanischen Tabakindustrie ist sein bester Freund, der die überdurchschnittlichen, ja man kann sagen genialen Vorzüge des grossen erfinderischen Kaufmannes und Organisators Reemtsma ebenso schätzte wie jede Regierung in Deutschland.

Göring und alle Leute, die Reemtsma brauchte, bekamen grosse millionenschwere Geschenke. Reemtsma hatte einen eigenen Sektor Vierjahresplan, mit dem er risikoreiche Unternehmungen oder die auch nur so aussahen, finanzieren konnte, aus den Riesengewinnen seiner Firma. Diese Anlagen wurden durch Göring steuerfrei gemacht. Soviel ich weiss, ist er an keiner Rüstungsindustrie beteiligt. Durch Görings Vermittlung bekam er grosse Wälder in der Slowakei, wo er in Turany eines der grössten Holzwerke Europas errichtete - der grösste Teil der Maschinen wurde vor der russischen Besetzung nach der Oberpfalz verbracht.

13. November 1945

SS Oberstgruppenführer Sepp Dietrich ✓

war während des 1. Weltkrieges Kavallerie Wachtmeister und zuletzt Panzerfahrer. Er ist eine ausgesprochene Landsknechtsnatur mit viel persönlichem Schneid. Ausgestattet mit der bescheidensten Schulbildung, machte es ihm grosse Mühe, mehr als seinen Namen zu schreiben. Nach dem Kriege war er im Freikorps Oberland. Er kämpfte mit diesem im Jahre 1921 in Oberschlesien und machte mit Oberland im Jahre 1923 den Marsch zur Feldherrnhalle mit.

Dann war er Gelegenheitsarbeiter. Vorübergehend war er Packer bei der Austria Zigarettenfabrik in München. 1927 oder 1928 kam er über Oberland in die Partei und in die SS. Bei dieser Gelegenheit kam er in enge Berührung mit Himmler und Hitler, dessen ausgesprochener Liebling er im Laufe der Zeit wurde.

Über die schwere Zeit in diesen Jahren half ihm seine Ehefrau Betty, die ihn durch ihre Arbeit als Hutverkäuferin in München ernährte.

Kurz bevor Hitler an die Macht kam, fand er ein Unterkommen bei Christian Weber, der ihn als Tankwart in seiner Tankstelle beim Blauen Bock (Wirtschaft im Thal in München) beschäftigte. Dort pumpte er Benzin aus für die tankenden Wagen.

Er kam mit Hitler immer mehr in nähere Beziehung und wurde von diesem zum Führer der Leibstandarte Adolf Hitler bestellt. Dies war Himmler nicht ganz Recht, da er durch diese Position praktisch unabhängig von diesem wurde und mehr an Hitler gebunden war als an ihn.

Er war sehr empfänglich für finanzielle Unterstützung für sich persönlich und seine SS Leibstandarte. Es drängten sich alle möglichen Leute an ihn, denen er für Geld und Geschenke jede Unterstützung gewährte. Er nahm keinen Anstoss daran, ob jemand in der Partei war oder nicht. Es kam auch wiederholt vor, dass er mit reichen Juden (z.B. Kommerzienrat Schüle in München) in SS Uniform an Bars sass.

Er war einer der wenigen, der vor Himmler keine Angst hatte, dass dieser fürchtete, dieser könnte ihm bei Hitler schaden. Deshalb wagte er es auch nicht, ihn wegen seines Umganges mit Juden und



Jüdinnen zu rügen. Er wohnte in der Reichskanzlei in Berlin. Diese Wohnung behielt er auch bei als er einen grossen Besitz in der Näh Berlins in Saaro~~w~~ bekam.

Als seine Frauenaffairen sich zu schlimm auswirkten, kaufte er ein Villa in Grünwald bei München, wo er seine Frau hinsetzte und alle liess. So konnte sie ihn nicht mehr stören.

Er war wild auf Frauen und beklagte sich oft darüber, dass fabelhafte Frauen diskret in die Reichskanzlei kamen. Er wäre aber leider nie dabei zum Zuge gekommen. Er hatte dann später ein Verhältnis mit der Frau eines Polizeiobersten (geb. Moninger aus Karlsruhe) und soll auch ein Sohn aus dieser Ehe von ihm sein.

Anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes oder der Schwerter zum Ritterkreuz erbat er sich von Hitler die Scheidung seiner Ehe, die dieser auch seinem Liebling bereitwilligst gewährte. Er setzte die Hochzeit mit der geborenen Moninger, die inzwischen geschieden war auf einen Dienstag fest. Flog den Samstag davor nach München und legte seiner nichtsahnenden Gattin die Scheidungsbewilligung Hitlers vor, worauf dieser nichts übrig blieb als zu unterschreiben. Am Montag wurde er dann geschieden und am Dienstag heiratete er.

Auf seinen Feldzügen schickte er grosse Kunstschatze und ganze Einrichtungen nach Deutschland.

Innerlich aber war er doch so klar, dass er am Anfang des Krieges seinen Freunden vertraulich erklärte, dass wir den Krieg anfangs wohl gewinnen würden, ihn aber am Schluss doch verlieren würden.

N o t i z

In der SS-Kaserne B a d M e r g e n t h e i m befindet sich der Bruder von Rudolf H e s s - Alfred Christian Hess, SA Obergruppenführer. Er ist seit 1934 in Deutschland und hat schon eine Reihe von Aussagen über seinen Bruder und dessen Flucht gemacht.

Ebenso befindet sich in der SS-Kaserne der Bruder von Julius S t r e i c h e r.

Die Akten über die genannten Personen sind anzufordern bei:

G II 7<sup>th</sup> Army HQ.

transcribed 11/22 - 45 W